

Fuldaer Zeitung

Gegründet 1874

Ausgabe vom 16. Mai 2025

Herausforderungen und Erwartungen

Matthias Katsch

sieht bei Papst Leo XIV. gute Voraussetzungen dafür, die Katholische Kirche weltweit zu einem sicheren Ort für Kinder und Jugendliche zu machen.

Angesichts der zahlreichen Krisen und Kriege setzt Papst Leo XIV. zum Auftakt seines Pontifikats erste Akzente auf der Weltbühne, die sein diplomatisches Geschick andeuten. Interessant wird es aber zu sehen, wie er sich angesichts der Missbrauchskrise im Inneren verhält.

Betroffene von Kindesmissbrauch durch Kleriker geben ihm dabei einen vorsichtigen Vertrauensvorschuss – gestützt auf die positiven Erfahrungen, die Opfer von Gewalt und sexuellem Missbrauch in Peru mit ihm gemacht haben. Als Bischof und vor allem als Kardinal hat er sich auf ihre Seite gestellt, und wesentlich dazu beigetragen, dass eine sektiererische katholischen Gemeinschaft von Papst Franziskus aufgelöst wurde.

Dennoch stellen sich auch an den ehemaligen Oberen des Augustinerordens und Bischof des peruanischen Bistums Chiclayo Fragen, ob er in jedem Fall rechtzeitig und konsequent genug gehandelt hat. Im Falle dreier Frauen, die sich 2022 gemeldet hatten, hat er sich wohl an die geltenden Regeln gehalten, auch wenn diese für die Betroffenen zu keinem befriedigenden Resultat geführt haben. Er hat die Betroffenen angehört, die über den als Jugendliche erlittenen Missbrauch durch zwei Priester berichteten und sie ermutigt, sich an die staatlichen Behörden zu wenden. Nach Abschluss der Ermittlungen der Staatsanwaltschaft –



Der Gastautor ist Gründer, Sprecher und Geschäftsführer der Betroffeneninitiative Eckiger Tisch.

Foto: Eckiger Tisch e.V. / Marco Urban

die wegen Verjährung eingestellt wurden – veranlasste er eine Meldung an die zuständige Glaubensbehörde in Rom, um über das weitere Vorgehen zu entscheiden. Dort versandete der Fall zunächst, wurde inzwischen aber wieder aufgenommen. Eine Vertuschungsabsicht ist hier nicht zu erkennen.

Als internationales Bündnis von Missbrauchsbedroffenen („Ending Clergy Abuse“) haben wir klare Erwartungen: Die kirchlichen Verfahren im Umgang mit Tätern müssen endlich systematisiert und transparent gemacht werden. Alle Bischöfe und Ordensoberen müssen künftig jährlich offenlegen, wie viele Missbrauchsfälle in ihrem Zuständigkeitsbereich bekannt wurden und wie sie damit umgegangen sind. Generell müssen auch die Staatsanwaltschaften in Verdachtsfällen eingeschaltet werden.

Konsequent müssen Kleriker aus

dem Dienst entfernt werden, die Übergriffe begangen haben. Derzeit sind nur 18 Priester der Glaubensbehörden für Missbrauchsfälle weltweit zuständig – das ist völlig unzureichend. Künftig sollten daher auch Laien und insbesondere Frauen einbezogen werden.

Die Vatikanische Kinderschutzkommission sollte künftig direkt dem Papst unterstellt und mit dem Auftrag zur Aufarbeitung – nicht nur Prävention – ausgestattet werden. Ihre Leitung sollte bei einer nicht-klerikalen Person liegen, die auch für Betroffene vertrauenswürdig ist. Die Archive des Vatikans und der Orden müssen für Betroffene und unabhängige Aufarbeitungsprojekte geöffnet werden. Benötigt wird auch ein weltweit gültiges Verfahren, um alle Opfer angemessen zu entschädigen. Dazu braucht es verbindliche Regelungen und einen solidarischen Ausgleich zwischen reichen und armen Kirchenregionen. Wir erwarten zudem, dass Papst Leo zeitnah das Gespräch mit Betroffenen sucht.

Seit Jahren demonstrieren Initiativen wie „Ending Clergy Abuse“ immer wieder vor den Mauern des Vatikans – nicht aus persönlicher Eitelkeit, sondern aus Verantwortung. Jeder Besuch in Rom ist wie eine Art „Expositionstherapie“. Es ist eine bewusste Konfrontation mit den eigenen traumatischen Erinnerungen und mit der im kirchlichen Kontext erlebten Gewalt. Jetzt sind wir gespannt, ob wir Gehör finden.